dfi aktuell

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg Ausgabe 4|2022

Aus dem Inhalt

dfi analyse

Energiekrise in Europa – Herausforderungen gemeinsam angehen – *Seite 1*

dfi information

Jubiläum: 60 Jahre Charles de Gaulles „Rede an die deutsche Jugend“ in Ludwigsburg:
- Festakt im Residenzschloss – *Seite 4*
- Jugendliche treffen auf politische Akteurinnen und Akteure: Abendessen im dfi – *Seite 6*

Barcelona von innen: Europa-Seminar der Gips-Schüle-Stiftung – *Seite 7*

Das dfi und seine Arbeit – Vortrag im Rahmen der „Stadtgeschichten“ – *Seite 8*

Nouveaux horizons – ein deutsch-französisches Netzwerk entsteht – *Seite 9*

Vereinsverjüngung als Herausforderung – *Seite 10*

Schneller und schicker – das neue Suchportal der Frankreich-Bibliothek – *Seite 11*

dfi service

Paul Collowald feiert seinen 99. Geburtstag: „Europa, wach auf!“ – *Seite 12*

DFH / UFA: Duale Ausbildung: der Weg zum Erfolg – *Seite 12*

DFH / UFA: Deutsch-französische Auszeichnung für Forschungsarbeiten im Bereich „One Health“ – *Seite 13*

Impressum, Termine – *Seite 13*

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

http://www.dfi.de/storno

Energiekrise in Europa – Herausforderungen gemeinsam angehen

dfi analyse

Seit dem brutalen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat sich die Lage der Energieversorgung in Europa dramatisch verändert. Der nachfolgende Beitrag nimmt die Auswirkungen der Verknappung russischen Erdgases auf Haushalte und Industrie sowie den politischen Umgang damit in den Blick. Dass die Herausforderungen nicht nur darin bestehen, die Energieversorgung sicherzustellen, sondern auch in der Krise einen konstruktiven Umgang miteinander zu wahren, zeigte das Gipfeltreffen der Europäischen Staats- und Regierungschefs vom 20. und 21. Oktober in großer Deutlichkeit.

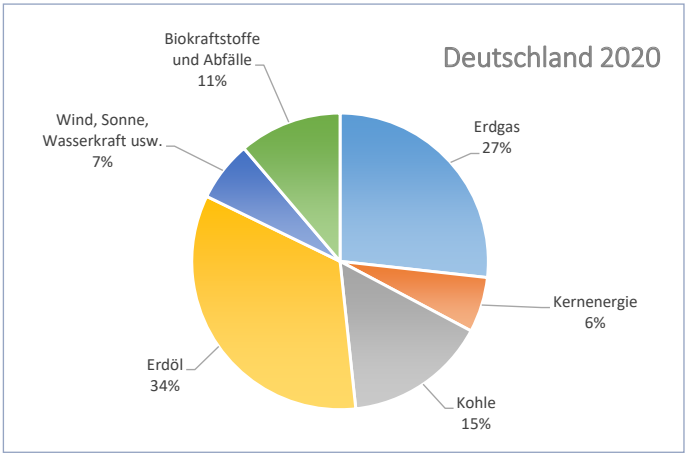
Wird sich der Rollkragen diesen Winter durchsetzen? Präsident Emmanuel Macron im Gespräch mit Bundeskanzler Olaf Scholz im Eingangsbereich des Bundeskanzleramtes, Oktober 2022
© Bundesregierung, Steffen Kugler

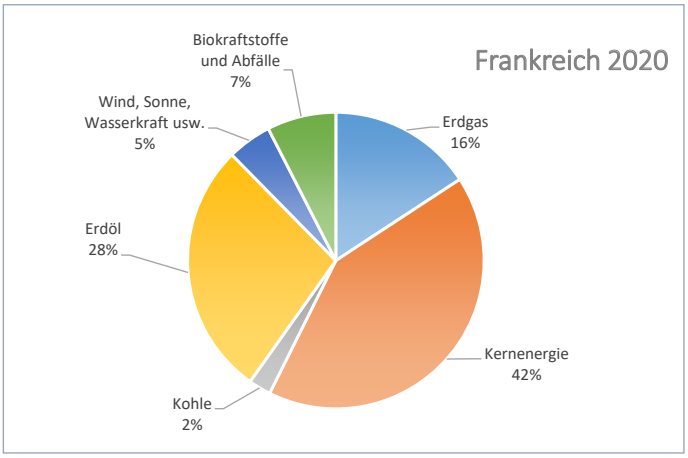
Der Winter wird kalt und die Europäer müssen sich im doppelten Sinne warm anziehen – so die zentrale Botschaft eines russischen Propagandafilms, in dem statt des wärmenden sibirischen Gases ein eiskalter Wind von dort über Europa hinwegfegt und alles zum Erliegen bringt. Für die jahrelange energiepolitische Abhängigkeit zuvorderst Deutschlands von russischem Gas bezahlt ganz Europa einen hohen Preis. Wenn sich die Europäer in der Krise auseinanderdividieren lassen, droht sich die russische Prophezeiung eines erstarrten handlungsunfähigen Europas zu bewahrheiten. Nur gemeinsam lassen sich die notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen erfolgreich schultern.

Rund 40 % des europäischen Gaskonsums wurden mit Lieferungen aus Russland bestritten. Seit Beginn des Angriffs auf die Ukraine wurden diese um vier Fünftel gedrosselt. Für Deutschland, das über die Hälfte seines Gases über die Pipeline Nord Stream 1 aus Russland bezog, sind die Auswirkungen besonders massiv. Angesichts des ursprünglich für 2022 vorgesehenen Ausstiegs aus der Atomkraft und des im Idealfall auf 2030 vorgezogenen Ausstiegs aus der Verstromung von Kohle kommt Erdgas eine wichtige Funktion als Brückentechnologie zu. Entsprechend schwer fiel es Deutschland deshalb zunächst, politische Maßnahmen gegen Russland einzuleiten, die die Versorgungssicherheit des Landes in Frage stell-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1





Energiemix in Deutschland und Frankreich, eigene Darstellung nach Daten der IEA World Energy Balances

ten und eine Neuausrichtung deutscher Energiepolitik nötig machten.

Zusätzlich verschärft wird die Situation durch Engpässe vor allem in Frankreich bei der Produktion von Atomstrom und trockenheitsbedingten Ausfällen bei der Wasserkraft. Aufgrund von Wartungsarbeiten, Korrosionsschäden sowie Problemen bei der Kühlung wegen des heißen Sommers produzieren derzeit nur 29 der 56 französischen Atomreaktoren Strom. In der Folge ist die Stromproduktion auf einen 20-jährigen Tiefstand gefallen. Trotz der Gasknappheit wurde deshalb Erdgas in Deutschland verstromt und nach Frankreich verkauft.

In der Konsequenz dieser Entwicklungen haben sich die europäischen Strom- und Gaspreise im Einkauf vervielfacht und die Inflation weiter angefacht. Schätzungen zufolge entstehen in Europa allein in diesem Jahr Mehrkosten für Energie über 1.000 Mrd. Euro.[1]

1 *Gasexperte Marco Alverà im Gespräch mit der FAZ, https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/gas-wie-europa-seine-versorgung-schnell-stabilisieren-koennte-18335601.html?GEPC=s9*

Auswirkungen auf Haushalte und Unternehmen

Die Auswirkungen dieser Entwicklungen bekommen die Bürgerinnen und Bürger in Europa unmittelbar zu spüren. Annehmlichkeiten wie eine wohlig warme Wohnung oder ein Thermalbadbesuch sind in diesem Winter und möglicherweise auch in den kommenden keine Selbstverständlichkeit. Wer schon in der Vergangenheit energiebewusst lebte oder leben musste, muss oder kann sich möglicherweise aber auch gar nicht groß umstellen. Gelingt die kollektive Kraftanstrengung allerdings nicht, droht in diesem Winter eine Situation akuter Energieknappheit, die zu Strom- und Produktionsausfällen in der Wirtschaft führen kann.

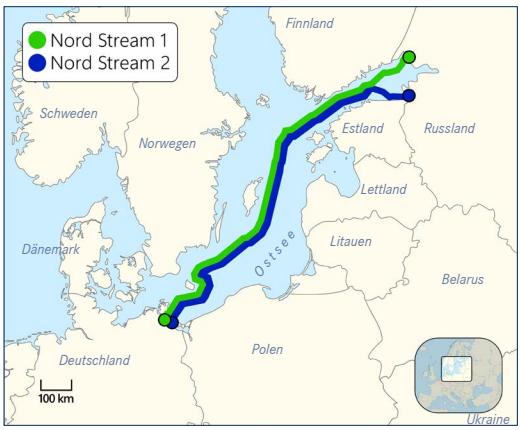
Zusätzlich zu den insgesamt steigenden Lebenshaltungskosten drohen den Haushalten Mehrbelastungen von bis zu mehreren Tausend Euro für Strom und Heizen, sofern die Regierungen nicht über Gaspreisbremsen und andere Instrumente kräftig gegensteuern. Im Vergleich zum vergangenen Jahr sind die Strompreise laut EU-Kommission im Schnitt um ein gutes Drittel angestiegen. Schätzungen zufolge sind selbst in Deutschland bis zu 60 % der Haushalte nicht mehr in der Lage, Rücklagen zu bilden.[2]

Auch die Wirtschaft fürchtet erhebliche Einbußen. Das gilt zuvorderst für Deutschlands industrielastiges und damit energieintensives Wirtschaftsmodell. Besonders stark betroffen sind die Chemie- und Stahlindustrie, die in bestimmten Produktionsschritten auf Erdgas angewiesen sind. Die Auswirkungen sind aber auch in anderen Branchen zu spüren: Düngemittel verteuern sich, Speditionen geht AdBlue aus und Bierbrauanlagen stehen still, weil es an Kohlenstoffdioxid mangelt. Aber auch vielen Kleinbetrieben wie Bäckereien macht der Anstieg der Energiekosten schwer zu schaffen.

War die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland aufgrund des Strukturwandels ohnehin schon offen, so wird die Lage durch die Entwicklung der Energiepreise weiter verschärft. Auch wenn sich bislang keine großflächigen Schäden bei der Solvabilität der Unternehmen abzeichnen, drohen langfristig Schäden, sollte es zu

2 *So Sparkassenpräsident Helmut Schleweis basierend auf internen Berechnungen.*

Braunkohletagebau Garzweiler in Nordrhein-Westfalen © Dietmar Rabich / Wikimedia Commons



Verlauf von Nord Stream 1 und 2 © FactsWithoutBias1 / Wikimedia Commons, Ländernamen eingefügt

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 2

AKW Isar 2 darf wie zwei weitere Kernkraftwerke bis zum 15. April 2023 am Netz bleiben. © E.ON Kernkraft GmbH / Wikimedia Commons

Abwanderungen kommen und sollten Investitionsentscheidungen, die sich nur schwerlich wieder rückgängig machen lassen, aufgrund von Unsicherheiten bei der Energieversorgungssituation in den kommenden Jahren zu Ungunsten Deutschlands ausfallen.

Politische Reaktionen

Angesichts des steigenden Unmuts – die Zufriedenheit mit der Bundesregierung hat im Oktober einen neuen Tiefstand erreicht[3] – hat die deutsche Regierung eine Wende vollzogen und statt der ab Oktober vorgesehenen Gasumlage, mit der alle Gaskunden über einen Aufpreis von 2,4 Cent pro Kilowattstunde Schieflagen einzelner Versorgungsunternehmen mittragen sollten, eine Gaspreisbremse angekündigt. Erste Vorschläge der überstürzt zusammengerufenen Expertenkommission um die Wirtschaftsweise Veronika Grimm sehen eine pauschale Übernahme des Gasabschlags für Dezember sowie eine Gaspreisbremse ab Januar 2023 (große Unternehmen) bzw. ab März 2023 (Haushalte und kleinere Unternehmen) vor.

Auch in Frankreich zeitigt die Energiekrise politisch wie wirtschaftlich Spuren. Schon im vergangenen Jahr führte die französische Regierung – wie Deutschland auch – einen Tankrabatt ein. Es folgten ein Gaspreisdeckel, von dem die meisten Franzosen profitieren, und im Februar dieses Jahres ein Strompreisdeckel, die allerdings beide (Stand heute) im kommenden Jahr auslaufen.[4] Zugleich stimmt die Regierung die Franzosen auf schlechtere Zeiten ein, setzt aber weiterhin auf Freiwilligkeit beim Energiesparen und hofft mit einem Maßnahmenkatalog (*Plan de sobriété énergétique*), der am 6. Oktober vorgestellt wurde, eine Verringerung des Energieverbrauchs um 10 Prozent bis 2024 zu erwirken.[5] Nichtsdestotrotz bleibt die Versorgungssituation auch in Frankreich angespannt und Premierministerin Elisabeth Borne warnt vor geplanten Stromabschaltungen, sollte es im Winter zu Engpässen kommen.

Europäisch koordiniert statt jeder für sich

Ob deutsche Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen oder französische Probleme bei der Produktion von Atomenergie – beides zeigt, dass sich massive Veränderungen in der Versorgungssituation in einem Land unmittelbar auf die europäischen Nachbarn auswirken. Seit den 1990er Jahren wurde ein europäischer Energiebinnenmarkt geschaffen, es gibt aber keine gemeinsame Energiepolitik. Deshalb fordern vor diesem Hintergrund auch Stimmen aus Deutschland eine Energie-Union. In einem ersten Schritt könnten vor allem bilaterale Solidaritätsabkommen auf Basis der SoS-Verordnung (Verordnung über Maßnahmen zur Gewährleistung der sicheren Gasversorgung (EU) 2017/1938) genutzt werden, um sich im Notfall verbindlich gegenseitig auszuhelfen.[6] Weitere Schritte in diese Richtung wurden in Form eines gemeinsamen Fahrplans auf dem jüngsten EU-Gipfel beschlossen.[7]

Auch mittelfristig macht eine gemeinsame Planung von Energieinfrastrukturprojekten mehr Sinn als nationale Alleingänge. Perspektivisch könnte eine europäische Stromreserve den europäischen Strommarkt durch Lagerbestände gegen starke Preisschwankungen und Engpässe bei der Versorgung absichern.[8] Letztlich schneiden sich die Europäer ins eigene Fleisch, wenn sie über unkoordinierte Einkäufe und nationale Alleingänge in einen Bieterwettbewerb zueinander treten und die Energiepreise dadurch weiter in die Höhe treiben.

Dass Deutschland mit vollen Taschen im Mittleren Osten und in Nordamerika im Alleingang auf Einkaufstour von Flüssiggas ging und sich unlängst mit dem (bis zu) 200 Milliarden Euro schweren „Doppel-Wumms" ein größeres Hilfspaket als seine Nachbarn leistete, hat verständlicherweise bei vielen europäischen Nachbarn für Stirnrunzeln bzw. offenen Protest gesorgt. In Berlin hat man

MidCat-Ersatz: Anstelle einer Pipeline über die Pyrenäen soll es einen neuen „grünen Energie-Korridor" für grünen Wasserstoff zwischen Spanien und Frankreich durchs Mittelmeer geben, der auch für Erdgas genutzt werden kann. © Pedant01 / Wikimedia Commons

den Fehler eingesehen und ist um ein europäisch koordinierteres Vorgehen bemüht. Denn schon die Pandemie hat gezeigt: In akuten Krisensituationen wird gemeinsames Handeln erforderlich. Schwindet das Vertrauen, dass man sich in Europa im Ernstfall aufeinander verlassen kann, profitieren nur Dritte.

Mehr Nachhaltigkeit wagen

Bei aller Faszination für die hohen Beträge, die derzeit für die Krisenbekämpfung auf dem Tisch liegen, darf eines nicht vergessen werden: Wichtiger als das „Wieviel" ist das „Wofür". Auch aus Ermangelung der erforderlichen Daten werden vielerorts in Europa derzeit nach dem Gießkannenprinzip Hilfsgelder verteilt und so der Blick auf die Tragweite der gesellschaftlichen Umwälzungen, vor denen Europa unausweichlich steht, verstellt. Ein bewussterer Umgang mit dem eigenen Energiekonsum und starken, allerdings sozial abgefederten Anreizen zur Einsparung von Energie und somit auch zum kreativen Umgang mit der Mangelsituation wären ein erster wichtiger Schritt vor dem Hintergrund des Klimanotstandes, auf den wir zusteuern. Wichtiger als eine üppige Abfederung der akuten Krise wäre es, heute gemeinsam in die mittel- und langfristige Resilienz Europas zu investieren – durch gemeinsame Infrastrukturprojekte, die Förderung innovativer Unternehmen und tragfähige Klimaanpassungsstrategien.

Eigentlich bringt die aktuelle Bundesregierung alles für Veränderungen in diesem Sinne mit: eine Partei, die früher als andere den Planeten ins Zentrum ihrer Politik rückte, eine Partei, die für Eigenverantwortung und das Vertrauen in die kreative Schaffenskraft der Gesellschaft steht und eine Partei, die bei alldem die Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das faire Miteinander nicht aus dem Blick verliert. Sie muss diese Veränderungen nur endlich wagen.

Eileen Keller ▸ keller@dfi.de

3 Deutschland Trend vom Oktober 2022, https://www.infratest-dimap.de/fileadmin/user_upload/DT_2210_Report.pdf

4 Siehe auch: Bouclier tarifaire pour le gaz naturel, https://www.ecologie.gouv.fr/bouclier-tarifaire-gaz-naturel und Hausse des prix de l'énergie : le bouclier tarifaire prolongé en 2023, https://www.service-public.fr/particuliers/actualites/A15944

5 Siehe auch: Sobriété énergétique : un plan pour réduire notre consommation d'énergie, https://www.ecologie.gouv.fr/sobriete-energetique-plan-reduire-notre-consommation-denergie

6 So etwa Andreas Jung, Bundesvorsitzender der CDU und Sprecher für Klimaschutz und Energie der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in einem Beitrag für den italienischen Espresso, https://espresso.repubblica.it/mondo/2022/09/19/news/perche_e_necessaria_ununione_dellenergia-366350723/

7 Siehe auch https://www.consilium.europa.eu/media/59738/2022-10-2021-euco-conclusions-de.pdf

8 Siehe auch: How to make the EU Energy Platform an effective emergency tool, Bruegel Policy Contribution Issue n° 10/22 | June 2022, https://www.bruegel.org/sites/default/files/2022-06/PC-10-2022%20%281%29.pdf

Jubiläum: 60 Jahre Charles de Gaulles „Rede an die deutsche Jugend“ in Ludwigsburg

Als Charles de Gaulle am 9. September 1962 am Ende seines mehrtägigen Staatsbesuchs die berühmte Rede an die deutsche Jugend hielt, konnte er kaum ahnen, welches Echo diese Rede auch nach 60 Jahren noch auslösen kann. Weit über Ludwigsburg hinaus und nicht nur im Kreis derer, die damals selbst dabei sein konnten, hat diese Rede den Rang eines historischen Meilensteins erlangt. Von daher ist es gerechtfertigt, eines solchen Ereignisses auch 2022 gebührend zu gedenken.

Charles de Gaulle 1962 im Schlosshof Ludwigsburg
© Bundespresseamt

Festakt im Residenzschloss Ludwigsburg

Der Ordenssaal des Schlosses war bis auf den letzten Platz besetzt, mit Persönlichkeiten aus Stadt, Land und Bund, aber vor allem mit jungen Bürgerinnen und Bürgern. Mit dabei auch Delegationen aus den Partnerstädten Ludwigsburgs.

Bewegend war die musikalische Umrahmung durch das nationale ukrainische Jugendorchester, das dank der Vermittlung durch die Schlossfestspiele nach Ludwigsburg geholt werden konnte.

Die Redebeiträge von Ministerpräsident Winfried Kretschmann und der französischen Staatssekretärin für Jugendfragen Sarah El Haïry unterstrichen die ungebrochene Aktualität der Kernbotschaften von de Gaulles Rede. Zusammenhalt in der europäischen Union, und besonders zwischen den Bevölkerungen der Gründerstaaten Deutschland und Frankreich, ist auch im 21. Jahrhundert ein hohes Gut, für das es sich zu kämpfen lohnt.

Ludwigsburgs Oberbürgermeister Matthias Knecht bei der Begrüßung im festlichen Ordenssaal

Ministerpräsident Winfried Kretschmann ...

... und Staatssekretärin Sarah El Haïry

(alle Bilder vom Festakt sind Screenshots aus dem Streaming-Angebot des SWR)

Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Das nationale ukrainische Jugendorchester umrahmt den Festakt.

Jessy James LaFleur, eine junge Word-Art-Künstlerin, begeisterte anschließend das Publikum mit ihrer mehrsprachigen, im besten Wortsinn europäischen Performance.

dfi-Direktor Frank Baasner räumte in seinem Beitrag mit dem Vorurteil auf, de Gaulle habe sich ausschließlich für ein „Europa der Vaterländer“ ausgesprochen. Erstens hat de Gaulle diesen Ausdruck selbst nie verwendet und zweitens zeigen seine Schriften deutlich, dass er in einer längeren Zeitperspektive durchaus eine gemeinsame europäische Regierung für möglich hielt.

dfi-Direktor Frank Baasner über de Gaulles Vorstellungen von Europa

Die gesamte Veranstaltung wurde vom SWR als Streaming-Angebot dokumentiert:
▸ https://www.facebook.com/SWRAktuell/videos/630617295353376/

Redaktion: dfi ▸ www.dfi.de

(alle Bilder vom Festakt sind Screenshots aus dem Streaming-Angebot des SWR)

Die Word-Art-Künstlerin Jessy James LaFleur als Grenzgängerin

Im Rahmen eines Wettbewerbs des DFJW verfassten junge Menschen aus Frankreich und Deutschland gemeinsam eine Rede, diesmal nicht nur an die Jugend, sondern von der Jugend Europas, die beim Festakt stellvertretend von Lisa Menetrier aus Nantes und Stefan Semjancuk aus Tübingen vorgetragen wurde – „Es ist nicht die Zeit des Wartens und Hoffens, sondern die Zeit des Handelns“.

„Rede an die europäische Jugend“, vorgetragen von Lisa Menetrier aus Nantes und Stefan Semjancuk aus Tübingen

Fortsetzung auf Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Jugendliche treffen auf politische Akteurinnen und Akteure: Abendessen im dfi

Zum Auftakt des Besuchs von Staatssekretärin Sarah El Haïry in Ludwigsburg veranstaltete das dfi am 8. September ein feierliches Abendessen. Es bot die Gelegenheit zum Austausch und zum Kennenlernen über Grenzen, aber auch zwischen unterschiedlichen Akteuren.

Ganz in der Tradition seiner über siebzigjährigen Geschichte bot das Institut den Raum, um politische Akteure, Vertreter der Zivilgesellschaft und junge Bürgerinnen und Bürger zusammenzubringen. Neben der französischen Staatssekretärin und ihren Mitarbeitern war der neue französische Generalkonsul Gaël de Maisonneuve aus Stuttgart nach Ludwigsburg gekommen. Aus Ludwigsburg kamen die Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz sowie die Landtagsabgeordnete Silke Gericke dazu.

Der Direktor des dfi, Frank Baasner, freute sich in seiner Ansprache sehr über die Begegnung dieser politischen Akteure mit den Vertretern der Zivilgesellschaft. Diese war durch die beiden Generalsekretäre des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW), Anne Tallineau aus Frankreich und Tobias Bütow aus Deutschland, vertreten.

Staatssekretärin Sarah El Haïry im Gespräch mit Jugendlichen

DFJW-Generalsekretärin Anne Tallineau bei der Begrüßung

Insbesondere jedoch standen zehn Jugendliche im Mittelpunkt, die an einem Wettbewerb in Erinnerung an Charles de Gaulles Rede an die deutsche Jugend vor sechzig Jahren teilgenommen hatten (s. gesonderter Bericht). Die Jugendlichen aus Frankreich und Deutschland, die jeweils ihre „Rede an die europäische Jugend“ formuliert hatten, konnten sich so im dfi ungezwungen und direkt mit den politischen Vertretern unterhalten. Damit konnten im Vorfeld des offiziellen Festaktes am 9. September im Schloss Ludwigsburg bereits die ersten Kontakte geknüpft werden und, jenseits der offiziellen Feierlichkeiten, auch eine Reihe schwieriger Themen vertieft angesprochen werden.

Stefan Seidendorf
▸ seidendorf@dfi.de

Generalkonsul Gaël de Maisonneuve im Gespräch mit Frank Baasner und Stefan Seidendorf

Gute Stimmung bei gutem Essen: Begrüßung durch dfi-Direktor Frank Baasner

Fotos: © dfi

Barcelona von innen

Stipendiatinnen und Stipendiaten der Gips-Schüle-Stiftung entdecken die katalanische Hauptstadt mit anderen Augen

Die Gips-Schüle-StipendiatInnen mit Artur Mas, dem ehemaligen katalanischen Präsidenten © dfi

Unter dem Titel „Europa-Seminar" organisiert das dfi seit vier Jahren Studienreisen zur politischen Europabildung für DeutschlandstipendiatInnen der in Stuttgart ansässigen Gips-Schüle-Stiftung in die wichtigsten Partnerländer Deutschlands. Das Konzept sieht vor, dass den jungen Menschen durch das Zusammentreffen mit relevanten Akteuren Einblicke in die politische, wirtschaftliche und soziale Realität des Ziellandes ermöglicht werden, die über eine rein touristische Erkundung hinausgehen.

In diesem Jahr war das Zielland Spanien mit der Hauptstadt der autonomen Gemeinschaft Kataloniens Barcelona. Die Frage der Unabhängigkeit von Spanien als ein zentrales Gesprächsthema war damit automatisch gesetzt. Hierfür konnte kein geringerer als Artur Mas als Gesprächspartner gewonnen werden – der Regierungschef Kataloniens von 2010 bis 2016. Vertieft wurde diese Frage aber auch in Gesprächen mit einer Professorin für Verfassungsrecht und einem Vertreter einer Stiftung, die sich für ein Europa der Regionen stark macht und hierin einen Weg für ein unabhängiges Katalonien sieht.

> *Die für mich wichtigste Erkenntnis an diesem Tag war, dass es sich lohnt, ganz genau hinzuschauen und sich erst dann eine Meinung zu bilden. Der Konflikt ist wesentlich komplexer, als ich das von Deutschland aus wahrgenommen hatte.*
> *(Jonas zum Katalonien-Konflikt)*

Weitere äußerst interessante Gespräche fanden mit VertreterInnen der Stadtverwaltung Barcelonas statt: so wurde das Maßnahmenbündel vorgestellt und diskutiert, welches zur Unterstützung eines diversen, antirassistischen und anti-diskriminatorischen Lebens in der Metropole geschnürt wurde. Bei einem weiteren Treffen wurden die Instrumente präsentiert, die für die Integration von Immigranten und Geflüchteten initiiert wurden. Zuletzt stellte ein leitender Mitarbeiter im Büro des Chefarchitekten der Stadt verschiedenste Projekte vor, die beeindruckend zeigten, wie strategische Planung und „taktischer Urbanismus" zu Verkehrsberuhigung und Umlenkung von Verkehrsströmen führen können. Bei dem anschließenden Spaziergang konnten sich die Teilnehmenden ein Bild vom Zugewinn an Lebensqualität durch diese Projekte machen.

Auch in Barcelona ansässige deutsche Gesprächspartner stießen mit Berichten über ihre Aufgaben und ihre Lebensläufe auf großes Interesse bei den Teilnehmenden. Beeindruckend war nicht nur der Ort des deutschen Generalkonsulats im 30. Stockwerk der Torre Mapfre direkt am Meer, sondern auch die Diskussion mit Vizekonsul Patrick Heinz. Seine Ausführungen über Barcelona als „Magnet für Talente aus aller Welt" waren ebenso spannend wie seine (internationale) Sicht auf die katalanistische Bewegung. Ronald Graetz, Direktor des Goethe-Instituts in Barcelona, faszinierte mit den vielen Stationen seines beruflichen Lebenswegs, aber auch mit einer klaren Darstellung der Aufgaben der Goethe-Institute im Allgemeinen und im Speziellen. Zuletzt gab der CFO der Allianz Gruppe Spanien, Matthias Rubin-Schwarz, bereitwillig Auskunft über das Portfolio der Versicherung, aber auch über seinen erst kürzlich erfolgten Umzug nach Spanien.

Alles in allem wurde den Teilnehmenden ein vertieftes Bild der aktuellen Situation der zehntgrößten Stadt der Europäischen Union ermöglicht. Das Konzept dieses Angebots, Interesse an den europäischen Partnerländern zu wecken, das über ein rein touristisches Angebot hinausgeht, die europäische Vielfalt durch Immersion kennenzulernen, sich über den Tellerrand des eigenen Studienfachs auszutauschen – all diese Ziele wurden erneut erreicht.

Bäume statt Autos: Eine verkehrsberuhigte Kreuzung © dfi

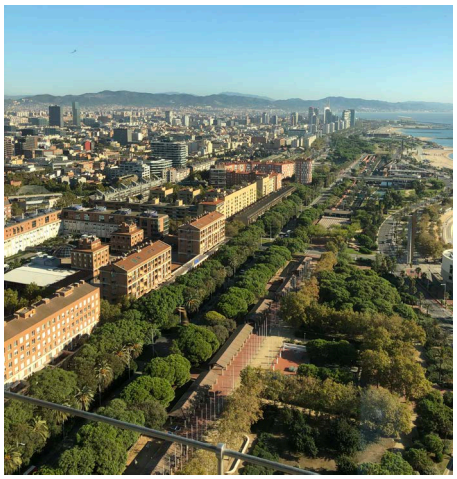
Fortsetzung auf Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

Auch wenn ich als Physikstudent in meinem täglichen Uni Leben nur sehr wenig mit Barcelona oder dem spanischen Separationskonflikt zu tun habe, so hat das Europaseminar in mir neue Motivation geweckt mich wieder mehr in meiner Freizeit in den politischen Kontext einzubringen. Es hat mich zum Nachdenken gebracht, was Europa für mich ist und welche Rolle ich eigentlich in Europa spiele. Ich habe jede Menge über das spanische politische System gelernt, aber auch die Kräfteverteilung in Europa besser verstanden. Dabei bin ich mir einmal mehr der Verantwortung bewusst geworden, die ich als junger Europäer habe: Die EU und alle Vorteile die wir aus diesem Bündnis ziehen können zu schützen, voranzubringen und zu nutzen. (Nico)

Susanne Binder ▸ binder@dfi.de

Torre Mapfre – im 30. Stockwerk ist das Deutsche Generalkonsulat © Sarina Hötzel



Blick auf die Stadt aus dem deutschen Generalkonsulat (im Torre Mapfre) © dfi

Vor dem Gespräch im Allianz-Gebäude © dfi

Das dfi und seine Arbeit

Vortrag im Rahmen der „Stadtgeschichten“

Am 14. September hielt Susanne Binder im Ludwigsburg Museum einen Vortrag über das dfi und seine Arbeit.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Stadtgeschichten“ wird jeden Monat eine andere Ludwigsburger Institution, ein Arbeitsfeld oder ein Ort vorgestellt. Außerdem war der Vortrag Teil der Veranstaltungsreihe anlässlich des Jubiläums „60 Jahre Rede an die deutsche Jugend von Charles de Gaulle in Ludwigsburg“. So berichtete Susanne Binder einem Publikum aus interessierten BürgerInnen von der Gründung des dfi bis hin zu den aktuellen Arbeitsfeldern, Publikationen und Projekten. Im Anschluss beantwortete sie Fragen aus dem Publikum.

Zoé Schrader, Susanne Binder
▸ binder@dfi.de

Susanne Binder (dfi) im Ludwigsburg Museum © dfi

Nouveaux horizons – ein deutsch-französisches Netzwerk entsteht

NOUVEAUX HORIZONS

Begegnungen ermöglichen – Europa mitgestalten

Baden-Württemberg Stiftung

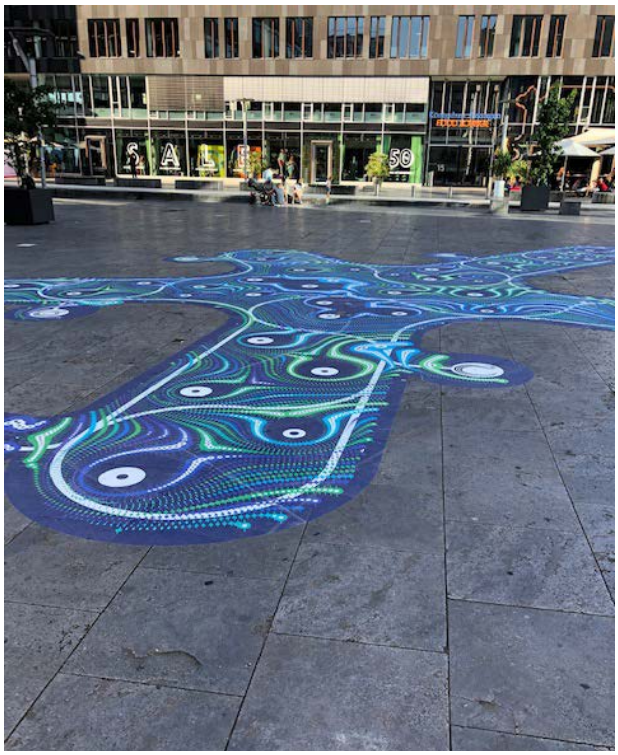
WIR STIFTEN ZUKUNFT

In den Sommermonaten haben viele Projektteams ihre Aktivitäten erfolgreich durchgeführt, und wir freuen uns, dass diese Begegnungen möglich waren.

Das *Nouveaux horizons*-Team konnte zwei Projekte besuchen: die Premiere des Projekts „Tanztheater trifft Orchestermusik: Im Fluss / Au Courant“, das von dem Heidelberger Verein „Theaterpädagogik vor Ort e.V.“ realisiert wurde, und die interaktive Installation des Stuttgarter Kammerorchester e.V., ein 30 Quadratmeter großes Floorgraphic auf dem Stuttgarter Schlossplatz (siehe die Fotos auf dieser Seite sowie die Berichte im Programmnewsletter).

Neben der finanziellen Förderung von zivilgesellschaftlichem Austausch und Begegnungsvorhaben legt die Baden-Württemberg Stiftung großen Wert auf den Ausbau eines Netzwerks von engagierten Baden-WürttembergerInnen mit Frankreich-Kontakten.

Das dfi organisiert als Dienstleister hierzu regelmäßig Netzwerktreffen zum Kennenlernen und Austauschen, aber auch mit thematischem Bezug. Ein weiteres verbindendes Element ist der zweisprachige, programmspezifische Newsletter, der etwa vierteljährlich erscheint. Hierin wird über Aktualitäten aus dem Programm informiert und über abgeschlossene Projekte berichtet. Zudem gibt es Hinweise auf Veranstaltungen oder Publikationen, die für die Leserschaft von Interesse sind.



Floorgraphic in Stuttgart © Susanne Binder

Wenn auch Sie sich für die genannten Themen interessieren, dann abonnieren Sie den *Nouveaux horizons* Newsletter
▸ Programmnewsletter

Weitere Fragen beantworten Ihnen gerne Susanne Binder und Bénédicte King
▸ nh-bwstiftung@dfi.de

Premiere „Im Fluss / Au courant“ © reindeerphoto.de

Vereinsverjüngung als Herausforderung

FrankreichBibliothek

Am 29. September 2022 hat Sarah Haase im dfi einen Vortrag über Veränderungen des zivilgesellschaftlichen Engagements für die deutsch-französische Zusammenarbeit gehalten.

Dabei bezog sie sich auf ihre Promotion, die 2019 unter dem Titel „Zivilgesellschaftliches Engagement im Wandel: deutsch-französische Vereine (1989-2013) als soziales Kapital und ihr Nutzen im transnationalen Raum“ erschienen ist und in der sie der Frage nachgegangen ist, wie relevant die von den Vereinen geknüpften Verbindungen im Zeitalter der Globalisierung und der europäischen Integration noch sind.

Dafür hat Haase die Arbeit von sechs Vereinen im Zeitraum zwischen 1989, dem Jahr des Mauerfalls, und 2013, dem Jahr, in dem das 50jährige Bestehen des Elysée-Vertrags gefeiert wurde, untersucht. Für ihre Analyse legte sie die Kategorien *Kommunikation*, *Programmgestaltung und Themenschwerpunkte*, *Vernetzung und Professionalisierung* und *Innovationspotential* fest, wobei sie letztere als Aggregat der ersten drei identifizierte.

Als Fallbeispiele wählte sie drei deutsche und drei französische Organisationen mit jeweils ähnlicher Ausrichtung aus:

- Die Vereinigung Deutsch- Französischer Gesellschaften für Europa e.V. (VDFG) und die Fédération des Associations Franco-Allemandes pour l’Europe (FAFA), die jeweils landesweit als Zusammenschlüsse lokaler Vereine agieren.
- Die Deutsch- Französische Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V. (DFG S-H) und der Club Franco-Allemand de Brest, das heutige Maison de l’Allemagne du Finistère, als Vereine, deren Mitglieder Einzelpersonen sind, die aus einem lokal begrenzten Umfeld stammen.
- Den Club Economique Franco-Allemand de Paris (CEFA) und den Deutsch-Französischen Wirtschaftskreis Berlin (DFWK) als Wirtschaftsvereine, die ihre Aufgabe v.a. in der Weitergabe von Informationen, der Pflege von Netzwerken und dem Anbahnen von Kontakten sehen.

Sarah Haase vor ihrem Vortrag im dfi © dfi

Alle diese Vereine werden von Personen geleitet, die über ein hohes soziales Kapital im Sinne des französischen Soziologen Pierre Bourdieu verfügen, sich also auf eine gute Bildung, viele Kontakte und gesellschaftliche Anerkennung stützen können.

Und sie alle müssen sich ähnlichen Herausforderungen stellen, denn ihre Mitglieder werden nicht jünger und die gängigen Kommunikationsformen digitaler. In technischer Hinsicht ist die Anpassung an die Entwicklung gut gelungen; alle Vereine verfügen mittlerweile über gut gepflegte Websites und sind auch in sozialen Medien wie Twitter oder Facebook präsent, wobei die beiden Wirtschaftsclubs sich hier eher zurückhalten.

Die Promotion von Sarah Haase ist 2019 bei Frank & Timme erschienen und kann in der Frankreich-Bibliothek des dfi konsultiert werden.

Dies liegt daran, so Sarah Haase, dass letztere ihre Mitglieder nach bestimmten Kriterien auswählen und dadurch weniger offen sind als die Kulturvereine.

Die unterschiedliche Zielsetzung der betrachteten Kulturvereine und Wirtschaftsclubs wird auch in ihrer Programmgestaltung deutlich: Kulturvereine bemühen sich um die Kultur- und Sprachvermittlung, organisieren Reisen für ihre Mitglieder und legen bei allem großen Wert darauf, dass die Menschen miteinander ins Gespräch kommen können. Wirtschaftsclubs hingegen fokussieren sich auf wirtschaftliche und politische Themen und den Wissenstransfer und lassen für ein geselliges Beisammensein nur wenig Raum.

Jüngere Mitglieder anzuziehen gelingt laut Haase bislang den Dachverbänden VDFG und FAFA am besten, die gemeinsam ein intergenerationelles Forum und verschiedene Jugendinitiativen ins Leben gerufen haben. Dabei tragen sie der Tatsache Rechnung, dass sich jüngere Menschen meist lieber projektbezogen engagieren, als langfristige Basisarbeit in einem Verein zu leisten. Auch CEFA und DFWK versuchen, mehr junge Menschen zu erreichen, indem sie sich nun vor allem an Studierende wenden, die kurz vor ihrem Abschluss stehen, oder an junge Menschen, die gerade ins Berufsleben eingetreten sind.

Die transnationale Vernetzung der Vereine fördert in jedem Fall das solidarische Miteinander, sei es durch wissenschaftliche Vorträge, sei es durch einen informellen Austausch, und begünstigt so den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Mitgliedern zweier Partner und das Verständnis füreinander.

Auch heute noch, so Sarah Haase zum Abschluss ihres Vortrags, stärkt das zivilgesellschaftliche Engagement von deutsch-französischen Initiativen die binationale Beziehung auf institutioneller Ebene und hat so einen privaten und einen gesellschaftlichen Nutzen.

Zoé Schrader und Martin Villinger
▸ villinger@dfi.de

Schneller und schicker – das neue Suchportal der Frankreich-Bibliothek

FrankreichBibliothek

Unter ▸ https://opac.dfi.de ist seit dem 4. Oktober das neue Suchportal der Frankreich-Bibliothek verfügbar.

In der Rubrik ***Bibliotheksbestand*** können Nutzerinnen und Nutzer hier über 100.000 Datensätze von sozialwissenschaftlichen Büchern, Aufsätzen und elektronischen Volltexten über das gegenwärtige Frankreich und die deutsch-französischen Beziehungen in ihrem europäischen Umfeld finden. Viele dieser Titel sind innerhalb Deutschlands nur in Ludwigsburg verfügbar.

In der Rubrik ***Presseartikel*** sind knapp 200.000 Presseartikel aus französisch-, deutsch- und englischsprachigen Zeitungen, die seit dem 1. Juli 2009 erschienen sind, nachgewiesen. Ebenfalls hinterlegt sind hier die Nachweise von über 3.000 deutsch-französischen Karikaturen. Über 600 dieser humoristischen Bebilderungen deutsch-französischer Befindlichkeiten sind frei online verfügbar ▸ https://dfi.de/online-karikaturen.

Als eine der ersten Bibliotheken in Deutschland hat sich die Frankreich-Bibliothek bereit erklärt, den ***Gemeinsamen Verbündeindex*** als Datenbasis zu verwenden. Das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) in Konstanz hat ihr im Gegenzug das Portal freundlicherweise kostenlos eingerichtet.

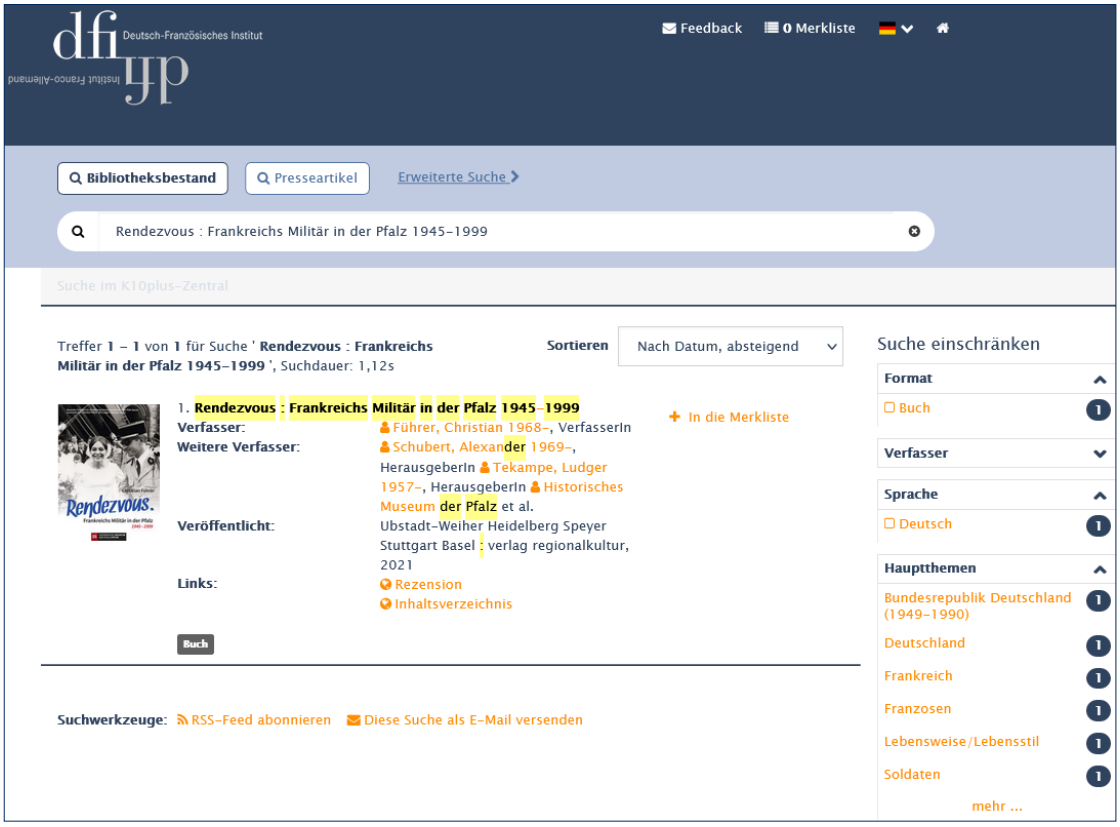
Die technische Fortentwicklung auf Basis des Resource Discovery Systems BOSS (BSZ One Stop Search) bedeutet vor allem im Hinblick auf die Antwortzeiten eine deutliche Verbesserung: Dauerte es bei der bisher verwendeten Suchschnittstelle meist zwischen 15 – 20 Sekunden, bis das Ergebnis einer Suche auf dem Bildschirm präsentiert wurde, sind es bei der neuen nur 0,2 – 2 Sekunden. Das Filtern einer Ergebnismenge nach Kriterien wie Sprache, Medientyp oder Thema geht meist noch schneller.

Ein weiterer Vorteil des neuen Portals ist sein responsives Webdesign, das sich den Eigenschaften des jeweils benutzten Endgeräts anpasst und so eine komfortable Anwendung der Suchfunktionen auch auf Smartphones und Tabletcomputern ermöglicht.

Für alle, die es selbst einmal ausprobieren möchten:

- Über ▸ *https://dfi.de/fussball* können Sie alle Veröffentlichungen in der Frankreich-Bibliothek zum Stichwort ***Fußball*** aufrufen,
- über ▸ *https://dfi.de/Pub-dfi* alle Veröffentlichungen des dfi,
- über ▸ *https://dfi.de/atomenergie* Medienbeiträge rund um die Atomenergienutzung in Frankreich im Jahr 2022.

Martin Villinger ▸ villinger@dfi.de



Kurzansicht des Buchdatensatzes „Rendezvous – Frankreichs Militär in der Pfalz 1945-1999“ im neuen Portal © dfi

Paul Collowald feiert seinen 99. Geburtstag: *„Europa, wach auf!“*

Bereits am 24. Juni konnte der langjährige Begleiter des dfi, Paul Collowald, seinen 99. Geburtstag in Waterloo (Belgien) feiern.

Nachdem der unvermindert scharfsinnige Beobachter uns schon eine Weile keine Kommentare und Anmerkungen zu unserer Arbeit mehr geschickt hatte, hatten wir uns bereits Sorgen gemacht. Wir sind nun umso glücklicher, Paul Collowald nachträglich noch zum „Eintritt ins 100. Lebensjahr“ unsere Glückwünsche zu übermitteln. Paul („nennen Sie mich einfach Paul“ ist eine seiner bevorzugten Begrüßungsformeln) ist wieder bei guter Gesundheit, sein scharfer Intellekt hatte ihn sowieso nie verlassen. Der 1923 in Wissenbourg / Weißenburg im Elsass geborene Journalist kam als junger Korrespondent der Zeitung *Le Monde* 1948 nach Straßburg, von wo er über Elsässer Befindlichkeiten, bald aber vor allem über die ersten Schritte zur europäischen Einigung berichtete. Neben dem Europarat (seit 1948) interessierte sich Collowald insbesondere für die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), die im Juli 1952, vor siebzig Jahren, ihre Arbeit aufgenommen hatte.

Mit dem französischen Außenminister Robert Schuman, dem Vater des „Schuman-Plans“, hatte er bereits 1949 bei einem gemeinsamen Spaziergang über die untrennbar miteinander verbundenen Probleme des deutsch-französischen Verhältnisses und der friedlichen Entwicklung Europas gesprochen. Seine Leidenschaft für Europa führte ihn bald ins Herz der Europäischen Gemeinschaft. Er begründete den Presse- und Informationsdienst der Europäischen Kommission, später auch des Europäischen Parlaments. In der Kommission war er Sprecher der Vizepräsidenten Robert Marjolin und Raymond Barre, danach Generaldirektor „Presse und Information“. Nach seiner Zeit als Generaldirektor der Information im Europäischen Parlament wurde er Büroleiter (*directeur de cabinet*) des Parlamentspräsidenten Pierre Pflimlin, seines Elsässer Landsmanns.

Obwohl Paul Collowald also mehr als ein halbes Jahrhundert lang das Auf und Ab der Europäischen Zusammenarbeit miterlebt und mitgestaltet hat, empfindet er die heutige Situation als einmalig. Schon 2015 beschrieb er im Deutschlandfunk seinen Gemütszustand in drei Worten: „Ungeduldig – ein Wort. Zwei: beunruhigt. Aber nicht resigniert.“

Heute macht ihm die europäische „Polykrise“ jedoch große Sorgen, und er möchte den Europäerinnen und Europäern zurufen: *„Europa, wach auf“*.

Paul Collowald
© Paralacre / Wikimedia Commons

Wir übermitteln hiermit seinen Aufruf, und wünschen ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit und wachem Geist.

In europäischer Freundschaft:
Stefan Seidendorf ▸ seidendorf@dfi.de

Über Paul Collowald ist erschienen: Sabine Menu: Paul Collowald, pionnier d’une Europe à unir. Une vie à dépasser les frontières. Peter Lang, 2018, 294 pages.

Zuletzt von Paul Collowald auf französisch erschienen: J’ai vu naître l’Europe, éditions « La nuée bleue », collection « Figures d’Alsace », 2014, 155 pages.

Université franco-allemande
Deutsch-Französische Hochschule

Duale Ausbildung: der Weg zum Erfolg

© DFH / UFA

Diesen Herbst startet die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) gemeinsam mit ihren Partnern – der Deutsch-Französischen Industrie- und Handelskammer, dem Deutsch-Französischen Jugendwerk, ProTandem und der Universität Paris Dauphine – eine neue Ausgabe ihrer Kommunikationskampagne „Duale Ausbildung: der Weg zum Erfolg“. Die Kampagne wurde zum ersten Mal im September 2021 gestartet.

Eine Pressemitteilung sowie eine Werbekampagne in den sozialen Netzwerken sollen junge Menschen und ihre Eltern sowie Unternehmen für die Vorteile dieser

Fortsetzung auf Seite 13

Fortsetzung von Seite 12

Art der Ausbildung in Kombination mit einer Mobilität im Nachbarland sensibilisieren. Die bilinguale Online-Kampagne wird gleichzeitig für ein deutsches und französisches Publikum geschaltet.

Seit mehreren Jahren setzt sich die DFH bei öffentlichen und privaten Akteuren für die Entwicklung dieses Ausbildungsmodells innerhalb eines harmonisierten binationalen und europäischen Rahmens ein. Gemeinsam mit ihren Partnern hat sie bereits 2018 eine Arbeitsgruppe zusammengestellt, um die Hürden des deutsch-französischen dualen Studienmodells zu identifizieren und zu überwinden.

Ebenfalls unter das Motto der dualen Ausbildung hat die DFH die diesjährige Ausgabe des Deutsch-Französischen Forums gestellt, der bedeutendsten Messe für binationale Ausbildungen nach dem Abitur, die am 25. und 26. November in Straßburg stattfinden wird. In diesem Rahmen ist ein Treffen zwischen öffentlichen und privaten Akteuren der deutschen und französischen dualen Ausbildung geplant sowie ein Redewettbewerb zum Thema „Was sind die Vorteile einer dualen Ausbildung und/oder eines Praktikums in einem internationalen Unternehmen?“.

Mehr Informationen über die Kampagne „Duale Ausbildung: der Weg zum Erfolg“ auf der Internetseite der DFH: ▸ https://www.dfh-ufa.org/

Seite des Deutsch-Französischen Forums:
▸ https://www.ffa-dff.org/de/home

Deutsch-französische Auszeichnung für Forschungsarbeiten im Bereich „One Health“

© DFH/UFA / Laurent Carpentier

Am Mittwoch, 12. Oktober 2022, wurde Dr. Guilherme Dias de Melo vom Institut Pasteur in Lyon für seine Forschungsarbeit zu Infektionen durch neurotrope Viren und deren Übertragung vom Tier auf den Menschen mit dem internationalen Preis „One Health“ ausgezeichnet. Der Preis wurde 2022 von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) in Kooperation mit dem Institut Mérieux und Boehringer Ingelheim ins Leben gerufen.

„Die weltweiten Pandemien führen uns vor Augen, wie sehr wir alle von globalen Gesundheitsfragen betroffen sind. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, Spitzenforschung, die zur Bewältigung dieser Herausforderungen mit internationalen Auswirkungen beiträgt, zu begrüßen und zu würdigen“, erklärte DFH-Präsident Prof. Dr. Philippe Gréciano, Initiator des neugeschaffenen Preises, bei der Eröffnung der Preisverleihung an der Université Lumière Lyon 2 in Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls Thomas Pröpstl und zahlreicher Vertreter*innen der Wissenschaft.

Der mit 20.000 Euro dotierte internationale Preis „One Health“ wird vom Institut Mérieux und von Boehringer Ingelheim finanziert. Ausgezeichnet wird ein*e junge*r Forscher*in, der*die im Bereich „One Health“ anerkannte Forschungsarbeiten durchgeführt hat. Ziel des Preises ist es, den fachübergreifenden Dialog zu Fragen der Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt auf deutsch-französischer, europäischer und internationaler Ebene zu intensivieren.

Kontakt:
Sebastian Rost ▸ rost@dfh-ufa.org

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:
▸ http://www.dfi.de/storno

Termine

16. Dezember 2022
Mitgliederversammlung des dfi, Ludwigsburg

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50
▸ www.dfi.de
▸ info@dfi.de
Redaktion: Irene Lindauer-Grözinger
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner